

## **Thomas Mann lädt ein zum himmlischen Stelldichein**

Folge 1

### **„Autorenfest mit Dame“**

von Jürgen Quasner

Thomas Mann: Meine Herren, ich begrüße Sie zu unserem festlichen Abend. Sie sind alle-  
samt so prominent, daß einige der Herren gekränkt wären, wenn ich sie einzeln vorstellen  
würde. Von Ihren Literaturpreisen will ich auch nicht reden. Katja wollte nicht mitkommen,  
Frau Fontane schreibt zur Zeit ein Manuskript ab. Aber ich habe Frau Seghers überreden  
können. Entschuldigen Sie, meine Gnädigste, daß ich Sie jetzt erst nenne: Vergeßlichkeit des  
Alters. Jeder hier weiß ja, daß Ihre politische Orientierung besser zu meinem Bruder als dem  
Gastgeber gepaßt hätte. Sie werden es mir bitte anrechnen, daß ich ab 1930 vor Arbeitern,  
vor Sozialdemokraten gesprochen und sie als die neuen Hüter des Geistigen angesehen  
habe.

Anna Seghers: Danke für Ihre Einladung und die Begrüßung. Ich sehe in Ihrem Fall ein, daß  
Sie nicht zu den Kommunisten weitergegangen sind. Aber jetzt lassen Sie mich den Sekt  
probieren!

Mann: Besonders hervorheben will ich noch Herrn Fontane, der uns den Champagner mitge-  
bracht hat, den ihm die Redaktion damals für sein Treppengedicht verweigert hat.

Fontane: Kommt Günter Grass denn nicht?

Mann: Er ist verschnupft, weil ich ihm Vorhaltungen wegen seiner Weigerung gemacht habe,  
uns sein „Weites Feld“ vorzustellen. Ich habe sogar begonnen, den Roman zu lesen. Na ja,  
am Anfang erfährt man umständlich, daß er ihre Figuren kennt. Er nennt Sie Fonty, verehrter  
Kollege, etwas geschmacklos.

Weiss: Und wo bleibt Brecht? Da gab es doch kürzlich unten einen Vortrag von Herrn Oellers  
über ihn und unseren Gastgeber!

Mann: Herr Brecht läßt sich entschuldigen. Ich habe ihn diese Woche getroffen und ihm  
angedeutet, wir Prosaiker hätten genug für die Episierung der Welt getan. Da hätte es sein  
episches Theater mit dem blätternden Zuschauer nicht auch noch gebraucht. Kurz und gut,  
der Herr ist unpäßlich.

Oskar Maria Graf kommt schnaufend an: Entschuldigen'S scho. Sorry, ja, so viel englisch  
hab' ich in Neu York g'lernt. I hab ja den Kasten Bier da hergschleppt. Bedienen Sie sich  
doch!

Fontane: Oskar Maria, damit wären sozusagen zwei Damen bei uns!

Graf: Saupreiß, dammischer, geh' schaukeln mit deiner Effi! Der Grass und der Reich-Ranicki  
sind sich da hinten am Zanken.

Günter Grass und Siegfried Lenz treten auf, beide mit Pfeife, Grass verstrubbelt.

„Die Blechtrommel. Ja“, sagt Thomas Mann, „recht kühn, wild, aber anders als mein  
„Faustus“, statt Schönberg nur eine Trommel mit Zwerg, das als Verkörperung deutschen  
Wesens? Ach so, sprachschöpferisch auch? Noch ein Nobelpreis, spät allerdings.

Grass: Immerhin besser als „Doktor Murkes gesammeltes Schweigen“.

Siegfried Lenz: Wo ist eigentlich der Böll?

Graf: Der sitzt auf Wolke sieben in seinem Nobelpreiskissen und liest Theologisches.

Mann: Aha! Sein „Gruppenbild“ wurde mit dem Zauberberg verglichen?“

Auftritt Reich-Ranicki, grimmig sieht er drein.

RR: Wegen derrr Buddenbrooks wurdden Sie nach Stockholm geladen, g'rößer Meister!

Mann – leise zu Fontane: Meine Güte, wir haben ihn nicht eingeladen! Er wird unseren cercle sprengen wollen. Wenn er wieder damit anfängt, daß wir von Erotik nichts wüßten, nehme ich mich aber aus! Er beruhigt sich, wenn wir ihm Goethe vorlesen, hat jemand den „Tasso“ dabei?

Mann: Reich-Ranicki, Sie Großkritiker, Sie sehen schlecht gelaunt aus!

Reich-Ranicki: Jaa, bin ich, ich habe vorhin Frau Löfflä getrrroffän. Die will hier, hierr das Literarische Quartett wieder aufziehen! Lieber schreibe ich eine neue Rezension zu Ihrem „Weiten Feld.“ – Lacht.

Grass: Nur zu, nur zu, aber auch das bringt mich nicht in die Hölle! Lenz, Sie könnten das Quartett leiten.

Lenz: Da frage ich vorher Helmut Schmidt. Oh, kann ich dort meine „Deutschstunde“ bewerben?

Mann: Sie, Herr Lenz mit Masuren, Sie waren mit Helmut Schmidt befreundet, na gut, ich fast mit den Roosevelts. Bei Ihnen wirkt alles so brav, wie aus der Puppenstube, und mit der „Deutschstunde“ haben Sie eine Pflichtarbeit abgeliefert...

Reich-Ranicki: Ich werrrde sie rezensieren, Herr Mann!

Alle: Nein! Um Himmels Willen!

Graf: Aber do sammer doch, ihr dammischen Deppen

Juli Zeh tritt auf, Helmut Schmidt im Gefolge. Menthol liegt in der Luft. Ein großes Durcheinander entsteht. Anna Seghers rümpft die Nase, tritt ab.

Reich-Ranicki: Juli Zeh, wo kommen Sie denn her? Wollten Sie nicht lieber das Inferno unten besuchen, den Sauladen der SPD? So haben Sie das doch genannt!

Zeh: Ach, nein, ich erhoffe mir Verbesserungen durch Olaf Scholz als Nikolaus...

Mann: Ich kenne Sie zwar noch nicht, aber Sie gefallen mir. Haben Sie etwa auch Belletristik geschrieben? Wie kommen Sie überhaupt hierher? Sind Sie noch am Leben?

Reich-Ranicki: Jetzt lassen Sie sie mal, lieber Thomas Mann. Ihre Romane erkläre ich Ihnen später. Das kann ich besser!

Zeh: Meinetwegen. Also ich hospitiere hier mit allerhöchster Erlaubnis und darf Ausgewähltes nach da hinten unten berichten. Man erhofft sich bei der EKD und bei den Katholiken, daß die Austritte zurückgehen. Spesen werden bezahlt.

Grass: Da hätte der Böll auch machen können. Und der Lenz sowieso.

Schmidt: Wie ich sehe, Frau Zeh, beruhigen und stimulieren Sie zur selben Zeit. Ich setze darauf, daß der Scholz länger regiert als ich. Leider raucht er zu wenig.

Lenz: Helmut, wir treffen uns aber noch zu einem Absacker an der Lazy Days` Bar! Und Sie, Grass?

Grass: Ich nicht, habe schon getankt.

Weiss: Habe keine Zeit, verfasse gerade ‚Die Ästhetik des Engelsstandes‘

Mann: Gehen Sie nur, meine Dame, meine Herren Kollegen. Die Unterhaltung hat meinen Pessimismus etwas gemildert. Ich warte noch auf einen Herrn von den Unitariern, den ich wegen der Beschweris durch Mc Carthy in den USA nicht mehr treffen konnte.

Reich-Ranicki: Verehrter Thomas Mann, was soll das jetzt noch bringen? Ich interrrpretierre Ihnen jetzt besserr die Romane von Frrau Zeh!...